

## 2 Kafkaesk: Annäherung an eine Wortschöpfung aus didaktischer Perspektive

Angeboten wird eine Annäherung an Kafka ohne seine Texte. Ausgangspunkt soll statt dessen das Wort „kafkaesk“ sein, wie es in unserer Sprache gebraucht und in Wörterbüchern erklärt wird. Weitere Aufschlüsse über die Logik dieses Wortes ergeben sich aus Recherchen im Internet. Dabei stellt sich heraus, dass die Kategorie der „Situation“ für ein Verständnis des Kafkaesken zentral ist. Kafkaesk sind Situationen, in denen man sich verfängt, weil man sie nicht durchschaut und daher in fortgesetzte Deutungsprozesse involviert wird. Ziel der vorgeschlagenen Unterrichtseinheit ist es, Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu Kafka-Texten zu ermöglichen, in dem sie selbst so verstandene kafkaeske Erfahrungen machen können.

PD DR. MICHAEL NIEHAUS (DORTMUND)

## 12 Kafka lacht: Humor in Leben und Werk und das Komische in der „Verwandlung“

Kafka gilt im Allgemeinen – auch in der Schule – als düsterer Autor, der unter expressionistischem Einfluss Kampfzonen der Familie auslotet, Machtstrukturen literarisch beschreibt, die Ohnmacht des Subjekts und sein völliges Verschwinden vorführt. Dabei wird die komische und groteske Tonlage seiner Schriften oft übersehen, obwohl sie schon für Kafka selbst richtungweisend bei der Lektüre und dem Vorlesen seiner Texte war. Der Beitrag will auf diese oft übersehene Lesart hinweisen (insbesondere am Beispiel der „Verwandlung“), die auch für die Schule erst noch zu entdecken ist.

PROF. DR. JOACHIM PFEIFFER (FREIBURG)

## 23 Kafka mit Crumb? Literarische Bildung im Spannungsverhältnis von Text und Bild

Der Beitrag untersucht zunächst aus einer wissenschaftssoziologischen Perspektive heraus, warum das Genre des Comics immer noch auf heftige Widerstände stößt. Am Beispiel von Robert Crumbs Kafka-Comic wird dann gezeigt, dass gerade der Comic dem literarischen Anspruch von Kafkas Œuvre in besonderer Weise gerecht wird.

PROF. DR. GEORG MEIN (LUXEMBOURG)

## 29 Eine Mengenlehre fürs gelobte Land. Kollektivkonstruktionen in Kafkas Erzählung „Schakale und Araber“

Ihre Publikation in M. Bubers zionistischer Zeitschrift „Der Jude“ erlaubt es, Kafkas Erzählung „Schakale und Araber“ auf die jüdische Besiedlung Palästinas zu beziehen. Vor diesem Hintergrund führt die Erzählung die zugleich grotesken wie blutigen Konsequenzen des Versuchs vor, Selbsterhaltungsansprüche durch Gruppenidentitäten zu legitimieren. Wir gehen dieser These in einer detaillierten Analyse nach.

OLA A. S. FAHMY, M. A. (BIELEFELD),  
DR. DES. OLIVER P.H. MÜLLER (BIELEFELD)

## 41 Franz Kafka „Der Kreisel“

Ist Wahrheit etwas, das es gibt? Kann man Wahrheit haben? Ist es sinnvoll, nach Wahrheit zu suchen? – Kafkas Prosatext „Der Kreisel“ nimmt sich dieser Fragen nicht ohne Ironie an.

Der Beitrag zielt darauf ab zu zeigen, dass Kafka in seiner Erzählung „Der Kreisel“ in Anspielung auf und in Abgrenzung von Kierkegaards Philosophie eine ironische Distanz sowohl zum Erkenntnisanspruch wie auch zum Wahrheitsbegriff der jüdischen Mystik aufbaut. Untersucht werden dabei die den Text konstituierenden Strukturen der Wiederholung, die Semantik des Triebhaften und die allegorische Struktur des Erzähltextes.

SONJA NERAD (HERFORD)

## 52 Das „Ewig-Weibliche“: Faust und Gretchen in Kafkas „Proceß“

Der Aufsatz beschäftigt sich mit dem „Gespräch“ zwischen Kafkas Roman „Der Proceß“ und Goethes großem Bildungsroman „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ sowie seinem Gelehrtdrama „Faust“. Rekonstruiert wird Kafkas Zitatverfahren, das die aufgerufenen Texte bis zur Unkenntlichkeit verändert und damit das intertextuelle Lektüerverfahren selbst ad absurdum zu führen droht. Zudem werden hochkulturelle Texte mit populären gemischt, oder allgemeiner gesprochen: das Erhabene mit dem Schmutzigen.

PROF. DR. FRANZISKA SCHÖSSLER (TRIER)